

nötig hatte, um seiner Wahrheit gewiß zu sein, wie Zeller sagt, das ist doch wohl zu bezweifeln. Aber die Wahrheit selbst will nicht ruhender Besitz bleiben: sie verlangt ungestüm herauszutreten und in die Seelen anderer verpflanzt zu werden.

Ich wiederhole, daß wir nicht genau genug über Epikurs Lehre von der Freundschaft unterrichtet sind. Wir vermögen nach dem, was vorliegt, nicht zu sagen, ob er das richtige Wort gefunden hat, um das psychologische Mystereium der Opferfreudigkeit zu erklären. Nichts aber zwingt uns zu Gunsten seines intellektuellen Bedürfnisses allein die Entscheidung zu treffen und zu sagen, er habe die Freundschaft gefeiert, weil er im Gespräche mit Freunden allein zu der vollen Empfindung von der hohen Kraft seines Geistes gelangen konnte. Nein, die Weisheit selbst drängt zur Mittheilung. Ebenso wenig wollen die Tugenden im Innern verschlossen bleiben. Was sich der Weise Epikurs also zur Gestaltung seiner individuellen Glückseligkeit erworben hat, wird ihm ein gebieterischer Antrieb aus sich herauszutreten. Seine sittlichen und geistigen Kräfte übend, tritt er in Verkehr mit den Menschen. Das ist ihm allerdings Selbstgenuß der gebildeten Persönlichkeit, aber der gesamten gebildeten Persönlichkeit, mit Einschluß der sittlichen Hälfte. Mit Menschen zu verkehren ist ihm, um es in unsere Sprache zu übersetzen, ein Bedürfnis des Geistes, wie des Herzens. Unter allen Vereinigungen erblickt er aber keine, welche ihm seines Interesses würdiger erscheint, als die Freundschaft. Auf diese Weise wird die teilnehmende, hilfreiche, selbstlose Liebe als triebkräftiges Keis einem Systeme eingepflanzt, welches keine anderen Motive des Handelns anerkannt, als diejenigen, welche auf die Erhaltung und Förderung des Individuums gerichtet sind. Wenn also Epikur in so starken Ausdrücken die Freundschaft als das höchste Gut preist, wenn er versichert, daß sie ein Glück ohne gleichen verschafft, welches selbst mit dem Tode nicht zu teuer bezahlt wird, so heißt das doch nichts anderes, als daß es auch in diesem Leben das höchste Glück des Individuums ist, wenn es aufhört Individuum zu sein, daß das bloß egoistische Glück eine untergeordnete und unvollständige Glücksform ist. Wäre es dem Epikur gegeben gewesen, mit einer ebenso glücklichen Leichtigkeit, wie Seneca, die Paradoxieen unseres Lebens und Strebens zu beleuchten, so würde er das Geheimnis der höchsten Glücksstufe in diese Formel gefaßt haben:

*Alteri vivas oportet, si vis tibi vivere.*